vinetur

Absatz roter Burgunder sank im Zwölfmonatszeitraum bis September 2026 um 4,1 Prozent

Weißer Burgunder legte um 0,8 Prozent auf 117 Millionen Flaschen zu. Exporte und Preissenkungen in einigen Märkten stützten den Absatz.

Sonntag, 22. November 2026



Der Weinmarkt Burgunds verlor in den zwölf Monaten bis September 2026 an Dynamik: Während Rotweine einen deutlichen Rückgang verzeichneten, behaupteten sich Weißweine und Schaumweine legten zu. Das geht aus Zahlen hervor, die DRAAF Bourgogne-Franche-Comté und das Comité des vins de Bourgogne im November veröffentlichten.

Den Daten zufolge sank der Absatz roter Burgunder im Berichtszeitraum um 4,1 Prozent. Der Absatz von Weißwein stieg um 0,8 Prozent auf rund 117 Millionen Flaschen, während der Absatz von Crémant de Bourgogne um mehr als 7 Prozent zunahm. Der Gesamtabsatz stiller Weine, also Rot- und Weißweine zusammengenommen, ging um 0,7 Prozent zurück.

Die Entwicklung ist auch über Burgund hinaus von Bedeutung, denn die Region zählt zu den wichtigsten Namen im globalen Premiumweinhandel. Eine wachsende Absatzlücke zwischen Rot-, Weiß- und Schaumweinen in Burgund kann Exportstrategien, Preisentscheidungen und die Produktpositionierung im gesamten Getränkesektor beeinflussen – insbesondere in den hochpreisigen Weinmärkten.

Der Rückgang beim Absatz von Rotwein ist bemerkenswert, weil Burgund lange als weniger anfällig für die allgemeine Abschwächung des Weinkonsums galt als viele andere französische Weinregionen. Die Zahlen deuten darauf hin, dass inzwischen auch eine Region, die mit knappem Angebot und starker internationaler Nachfrage verbunden wird, ein nachlassendes Interesse an Rotwein spürt. Den Quelldaten zufolge betrifft der Rückgang mehrere Ebenen der Appellationshierarchie, darunter Weine, die traditionell bei Sammlern und wohlhabenden Verbrauchern gefragt sind.

Die Entwicklung passt zu einem breiteren Wandel der Trinkgewohnheiten in Frankreich, wo Rotwein seit Jahren an Boden verliert, insbesondere bei jüngeren Verbrauchern. Leichtere Weinstile, Weißweine und Schaumweine schneiden in vielen Marktsegmenten besser ab als strukturierte Rotweine. Die jüngsten Absatzdaten aus Burgund legen nahe, dass sich diese Vorlieben nun auch in einer der meistbeachteten Weinbauregionen Frankreichs deutlicher bemerkbar machen.

Weißer Burgunder zeigte sich widerstandsfähiger, doch der Zuwachs fiel moderat aus und war mit einem Vorbehalt verbunden. Das Comité des vins de Bourgogne erklärte, das Mengenwachstum sei teilweise durch Preissenkungen in einigen Märkten gestützt worden. Ein leichter Anstieg der verkauften Flaschenzahlen bedeutet also nicht zwangsläufig höhere Erlöse für die Erzeuger. Auf dem französischen Binnenmarkt sank der Absatz weißer Burgunder sogar um 2,8 Prozent; Exporte halfen, die Schwäche im Inland auszugleichen.

Zu den wichtigsten Treibern bei den Weißweinen zählten den im Bericht angeführten Daten zufolge Chablis, Petit Chablis und regionale Weine aus dem Mâconnais. Das deutet darauf hin, dass Burgunds zugänglichere Weißwein-Appellationen einen größeren Anteil der Nachfrage tragen, während die Käufer offenbar stärker auf den Preis achten.

Crémant de Bourgogne entwickelte sich weiterhin besser als die Kategorien der stillen Weine. In den zwölf Monaten bis September 2026 stieg sein Absatz um mehr als 7 Prozent und setzte damit die allgemeine Stärke der Schaumweine fort. Für Erzeuger und Händler ist dieser Trend wichtig, weil Crémant zwischen Premiumisierung und Preis-Leistungs-Verhältnis angesiedelt ist. Er kann profitieren, wenn Verbraucher einen nach traditioneller Methode hergestellten Schaumwein wünschen, aber nicht den Preis für Champagner zahlen wollen.

Weitere Kennzahlen weisen auf einen Markt hin, der sich verlangsamt, aber nicht einbricht. Die Bestände an stillen Weinen lagen Ende September 2026 um 3 Prozent unter dem Vorjahreswert. Gleichzeitig brachen die Transaktionen mit AOP-Weinen im Bulk im September 2026 gegenüber September 2025 um 68 Prozent ein. Das spiegelt die sehr schwache Handelsaktivität zwischen Erzeugern und Händlern zu Beginn der neuen Vermarktungssaison wider.

Auch das Angebot wird knapper. Die erste Schätzung der DRAAF beziffert die Ernte 2026 auf rund 30 Prozent unter den normalen Referenzwerten. Die Kellerabgänge lagen im August 31,1 Prozent unter ihrem Fünfjahresdurchschnitt. Die Kombination aus geringerer Produktion und knapperem verfügbarem Angebot erklärt mit, warum ein schwächerer Absatz nicht automatisch zu niedrigeren Preisen führt.

Ende September 2026 entsprachen die Bestände an stillen Weinen rund 15,3 Monatsabsätzen. Das ist kein Zeichen für ein Überangebot, insbesondere in einer Region, in der die Produktion vieler Appellationen ohnehin begrenzt ist. Für Händler, Importeure und Einkäufer aus der Gastronomie bedeutet das, dass Burgund teuer und selektiv bleiben könnte, selbst wenn die Nachfrage in einigen Kategorien nachlässt.

Auch die Preisentwicklung innerhalb der Region verlief uneinheitlich. Laut DRAAF stiegen die Preise für roten Mercurey im Bulk um 18 Prozent und Irancy legte um 9 Prozent zu, während sich einige Dorfappellationen der Côte-d'Or in die entgegengesetzte Richtung entwickelten. Die Bulkpreise für Gevrey fielen um rund 15 Prozent, jene für Marsannay um etwa 20 Prozent. Dabei handelt es sich um Transaktionspreise im professionellen Handel, nicht um Ladenpreise. Sie zeigen jedoch, dass Burgund nicht als einheitlicher Markt betrachtet werden kann.

Die Unterschiede zwischen den Appellationen spiegeln ein zunehmend fragmentiertes Verhältnis von Angebot und Nachfrage wider. Markenstärke, Exportausrichtung, Jahrgangsbedingungen und der Ruf einzelner Dörfer prägen die Preisbildung weiterhin. Für den Handel bedeutet das, dass pauschale Aussagen zu „Burgund-Preisen" weniger aussagekräftig werden als Analysen nach einzelnen Kategorien.

Exporte bleiben eine wichtige Stütze. Laut DRAAF nahmen die Ausfuhren in den ersten acht Monaten des Jahres 2026 zu, mit einer günstigen Entwicklung in mehreren europäischen Ländern. Auch hier unterschied sich die Entwicklung je nach Kategorie. Weißweine und Crémants erwiesen sich als widerstandsfähiger als Rotweine. Das unterstreicht, wie stark die internationale Nachfrage inzwischen zur Stabilisierung der Region beiträgt.

Die Abhängigkeit vom Export erklärt auch, warum der schwächere Konsum in Frankreich nicht zu starken Preisnachlässen im Handel geführt hat. Erzeuger und négociants können Mengen auf Märkte mit sehr unterschiedlichen Nachfrage- und Preisbedingungen verlagern. In einer so international ausgerichteten Region wie Burgund zwingt eine Nachfrageschwäche im Inland nicht zwangsläufig zu sofortigen Preissenkungen im Einzelhandel.

Das Produktionsprofil Burgunds bietet einen gewissen Schutz. Den im Bericht angeführten Zahlen zufolge entfallen rund 61 Prozent der regionalen Produktion auf Weißweine. Das ist ein Vorteil in einer Zeit, in der sich Weiß- und Schaumweine als widerstandsfähiger erweisen als Rotweine. Dennoch zeigen die jüngsten Daten, dass Burgund nicht vor denselben Belastungen gefeit ist wie der Rest der Weinbranche: veränderte Verbrauchervorlieben, ein schwächerer Inlandskonsum, geringere Ernten und zunehmend uneinheitliche Preise über Kategorien und Appellationen hinweg.